

Freiburg i. Br., Universitätsbibliothek, Hs. 1500,13

DER HEILIGEN LEBEN, SOMMERTEIL

Früher: Privatsammlung Leuchte, Berlin, Ms. XIII

Pergament/Papier · II + 254 + II Bl. · 38cm x 26,5 cm · Wien · um 1455

Erstes Blatt (fol. 1) illuminiertes Pergament (siehe hierzu weiter unten). Wasserzeichen: auf fol. 2-252 Waage im Kreis (Piccard, Waagen, VIII, 122, süddeutsch, 1448/1452; vgl. Piccard-Online <http://www.ksbm.oeaw.ac.at/scripts/php/PPO.php?refnr=5-5-291>; Handschriften und Miniaturen 1997, S. 260 beschreibt das Wasserzeichen als ähnlich VIII, 115-120.), besonders gut sichtbar z.B. auf fol. 140 und 252. Auf dem Inhaltsverzeichnis (fol. 253) vermutlich ein Dreiberg mit Stange und Kreuz (Piccard, Dreiberg, II, 215, Wien, 1444; vgl. Piccard-Online www.wasserzeichen-online.de/wzis/struktur.php?ref=DE4620-PO-150700). Die bei der im 18. Jh. erfolgten Neubindung eingefügte Vor- und Nachsatzblätter weisen eigene Wasserzeichen auf. Vereinzelt Reklamanten (fol. 34^v, fol. 46^v, fol. 58^v, fol. 70^v stark beschnittene und unlesbare Überreste von einem Reklamanten, fol. 82^f, fol. 94^v stark beschnittener Reklamant). Lagen: I + (V-1)¹⁰ + VI²² + VI³⁴ ... + IV²⁵² + I. Welche Doppelblatthälfte im Quinternio (ohne Textverlust) herausgeschnitten wurde, lässt sich aufgrund der engen Bindung nicht sagen. Lagenzählung mit Buchstaben. Mittelalterliche Folierung mit Fehlern (fol. 69 fälschlicherweise als *lxviii* markiert, dadurch Folierung verschoben bis fol. 74, fol. 75 wieder als *lxxv* markiert; fol. 90 fälschlicherweise als *lxxxvi* markiert, dadurch Folierung verschoben bis fol. 232, fol. 233 wieder als *ccxxxiii* markiert; fol. 235 fälschlicherweise als *ccxxxx* markiert, dadurch Folierung bis zum letzten gezählten Blatt verschoben). Vorsatzblatt, Inhaltsverzeichnis und die jeweils zwei Nachsatzblätter vorne und hinten bei der Folierung nicht berücksichtigt. Schriftraum: fol. 1^f-220^v 29,5cm x 19,5 cm (mit erkennbaren vorgezeichneten Linien, die selten überschritten werden), fol. 221^f-253^v 30,8cm x 20,3 cm. Durchgängig zweispaltig, 46-48 Zeilen. Bastarda auf hohem kalligraphischen Niveau von vier Händen, teilweise mit Schlaufen, dunkelbraune Tinte, 1.Hand: fol. 1^f-220^v, 2. Hand: 221^f-252^v, 3. Hand: nachträglich angefügtes Inhaltsverzeichnis auf fol. 253, außerdem eine 4. Hand: durchgängige Korrekturhand. 5. Hand: Rubrikator. Abwechselnd rote und blaue Initialen an den Textanfängen. fol. 1^f: 10zeilige S-Initiale in Blau, Rot und Gold, 5,8 cm x 6,4 cm, mit prachtvoller dreiseitiger Bordüre aus Blatt- und Blütenranken, Blatt beschnitten unter Beschädigung der Ranke. Am unteren Blattrand ebenfalls in Deckfarbensmuck Wappen, vermutlich derer von Mirskofen (siehe dazu weiter unten). Leichte Gebrauchsspuren, leichte

Flecken, teilweise Tintenfraß (z.B. auf fol. 1^r), kleine Löcher (vermutlich vom Bücherwurm) z.B. auf fol. 83^{r-v}, selten Löcher mit Textverlust (z.B. auf fol. 183^{r-v}), teilweise Risse, leichte Reparaturen (z.B. Klebungen auf fol. 7^v und 8^v am oberen Blattrand). Blauer Stempel auf fol. 2^r 9905 (?). Auf fol. 208^v unbeschriebene Seite und Anmerkung: *Hic non est defectus nisi difflutura papiri.*

Kalbsledereinband und zwei Vor- und Nachsatzblätter aus dem frühen 18. Jh. Marmorierte Spiegelblätter auf der Innenseite der Buchdeckel. Marmoriert ist auch die Recto- bzw. Verso-Seite des ersten bzw. letzten Vorsatzblattes. Auf dem Buchrücken waagerechte, den Rücken nach der Art von Bündeln in Felder einteilende vergoldete Rollenstempel, vergoldete Einzelstempel in Tempel- und Rosettenform abwechselnd in den einzelnen Feldern und Blütenornamente am unteren Rand des Buchrückens. Beschädigter goldener Schriftzug *Leben der Heiligen* auf dem Rückenschild, darunter weiterer, ursprünglich vergoldeter Schriftzug, der durch die Abnutzung des Leders nicht zu identifizieren ist. Sprengschnitt. Ex Libris auf dem Innenspiegel des Vorderdeckels. (vgl. Handschriften und Miniaturen 1997, S. 260) Die Inschrift *E.D. French – 1895* auf dem Ex Libris weist auf den amerikanischen Graveur Edwin Davis French (1851-1906) hin, der im späten 19. Jh. Ex Libris für amerikanische und europäische Sammler anfertigte. Der Schriftzug *Ex Libris James William Ellsworth* lässt darauf schließen, dass sich die Handschrift im Privatbesitz des amerikanischen Sammlers James William Ellsworth (1849-1929) befand. Im 20. Jh. befand sich die Handschrift im Privatbesitz verschiedener Antiquariate. Vom Antiquariat Hartung und Karl in München gelangte sie in das Antiquariat Goeringk in Hamburg, und von dort aus in das Hamburger Antiquariat Dr. Jörn Günther. Schließlich wurde sie Teil der umfangreichen deutschsprachigen Handschriftensammlung Leuchte des Juristen und Unternehmers Dr. Hans-Jörg Leuchte, Berlin. 2006 ging die Handschrift in den Besitz der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg über (vgl. Pfändtner 2011, S. 145).

Mundart: bairisch-österreichisch.

Die Handschrift stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer Wiener Schreibstube (siehe dazu weiter unten), die mindestens fünf weitere Exemplare des Legendars *Der Heiligen Leben* anfertigte: Graz, Universitätsbibl., Cod. 64 (Gr1) und 75 (Gr2); HS München, Cgm 6834 (M39); Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 13695 (W6) und Ser. nova 15166 (W8). Diese Handschriften teilen mit dem vorliegenden Manuskript einige auffällige Gemeinsamkeiten: das Papier der Handschriften trägt ein ähnliches Waage-Wasserzeichen und der Text der Handschriften weist auf den bairisch-österreichischen Sprachraum hin. Außerdem sind die

Handschriften textgeschichtlich miteinander eng verwandt. Auch ihre repräsentative Einrichtung, ihr Schreibduktus und ein eingekasteltes *Deo gracias* am Ende des Textes (in der vorliegenden Handschrift fol. 252^v) verbindet sie (ein Vergleich der Schriften der jeweiligen Manuskripte steht noch aus; daher lässt sich nicht sagen, ob die Schreiber der Handschrift auch an anderen Bänden der Werkstatt beteiligt waren). Zu dem in der Handschrift enthaltenen Sommerteil des *Heiligen Lebens* muss ein zugehöriger Winterteil existiert haben, der wohl in der gleichen Werkstatt angefertigt wurde wie das vorliegende Manuskript. So verzeichnete der Schreiber des Inhaltsverzeichnisses, in dem die einzelnen Legenden am Ende des Legendars mit Blattangabe aufgelistet sind, an dessen Beginn zunächst die Legende des Erzengels Michael, die den Winterteil einleitet. Dieser Irrtum wurde jedoch korrigiert und der zunächst angegebene Titel durch die Ambrosius-Legende ersetzt, die den Eingang des Sommerteils bildet (vgl. Handschriften und Miniaturen 1997, S. 262, Redzich/Schiewer/Wünsche 2007, S. 59).

Die Handschrift lässt sich inhaltlich und von der Texteinrichtung her sehr genau datieren und lokalisieren, da die Einbände der mit ihr eng verwandten Handschriften Graz, Universitätsbibl., Cod. 64 (Gr1) und 75 (Gr2) und Wien, Österr. Nationalbibl. Ser. nova 15166 (W8) aus der Werkstatt des Wiener Buchbindermeisters Mathias stammen, der von 1446 bis 1476 nachweisbar ist. Neben seiner Arbeit für Klöster und Stifte im Wiener Umkreis fertigte er seine Einbände vorwiegend für die Wiener Universität an, was vermuten lässt, dass es sich bei der fraglichen Schreibstube um einen Betrieb im Umkreis der Wiener Universität handelt (vgl. Handschriften und Miniaturen 1997, S. 260; Sigl 2008, S. 537-554; Holter 1977, S. 7f). Diese Ausstattung der vorliegenden Handschrift lässt insofern eine genauere Datierung zu, als die Illuminierung auf fol. 1^r dem Lehrbüchermeister zuzuschreiben ist, einem Buchmaler, der im Wien der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine maßgebliche Stellung besaß. So gelang es ihm, in den Jahren zwischen etwa 1450 und 1469 alle bedeutenderen Aufträge an sich zu binden, die in Wien und der Umgebung der Stadt anfielen. Da einige der von dem Lehrbüchermeister illuminierten Handschriften Datumseinträge oder sonstige Anhaltspunkte aufweisen, lassen sich die von ihm bearbeiteten Manuskripte zeitlich sehr genau einordnen. Die vorliegende Handschrift kann auf etwa 1455 datiert werden (vgl. Pfändtner 2011, S. 7-40 und 145).

Das Adelswappen auf fol. 1^r der Handschrift deutet auf einen Auftraggeber aus der adeligen Laienschaft des süddeutschen Sprachraumes hin, wofür auch der repräsentative Charakter der Handschrift spricht (vgl. Handschriften und Miniaturen 1997, S. 260). Williams-Krapp (1986,

S. 205) macht darauf aufmerksam, dass die Versteigerungskataloge das Wappen oft irrtümlich der Familie von Mersuckhoven zuschreiben, was offenbar auf einen Fehler in Siebmachers Wappenbuch (Blatt 90) zurückgeht. Indem er sich auf eine Auskunft von V. von Volckamer beruft, ordnet er das Wappen stattdessen dem bairischen Adelsgeschlecht von Mirskofen zu. Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Farben des Wappens in der vorliegenden Handschrift vertauscht wurden. Pfändtner (2011, S. 12) macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass sich einer Vielzahl von Handschriften, die den Buchschmuck des Lehrbüchermeisters tragen, kein eindeutiger Erstbesitzer zuordnen lässt, nicht einmal, wenn sie wie in diesem Fall ein Adelswappen tragen. So muss das Wappen der Handschrift trotz der vertauschten Farben bis auf weiteres der Familie von Mirskofen zugewiesen bleiben.

Literatur: Williams-Krapp 1976, S. 281f. (Nr. 109) und 1986, S. 205; Handschriften und Miniaturen 1997, S. 260-262; Schiewer 2002, S. 342 (Nr. 13); Redzich/Schiewer/Wünsche 2007, S. 59f. (Nr. 33); Pfändtner 2011, S. 145 (Kat. Nr. 6) und S. 62 (Abb. 65).

Inhalt

Das Legendar *Der Heiligen Leben*, das die Besonderheit aufweist, vorwiegend auf deutsche Vers- und Prosalegenden zurückzugehen, entstand aller Wahrscheinlichkeit nach um 1400 im Dominikanerkloster Nürnberg, wo es im Zuge der dominikanischen Observanzbewegung für die täglichen Tischlesungen der Frauenklöster des Ordens angefertigt wurde (zur Entstehung des Legendars vgl. Handschriften und Miniaturen 1997, S. 260; Williams-Krapp 1976, S. 291 und 1986, S. 189-296; Brand/Freienhagen-Baumgardt/Meyer/Williams-Krapp 1996, S. XIII).

Ausgehend von der Ausbreitung der monastischen Reformbewegung des Dominikanerordens lässt sich erklären, auf welche Weise das Legendar bis ins heutige Österreich und nach Wien gelangen konnte, wo die vorliegende Handschrift hergestellt wurde. Anhand ihrer besonderen inhaltlichen Anlage kann die Handschrift dabei sehr präzise in die Überlieferung eingeordnet werden. So erwies sie sich nach den Untersuchungen von Williams-Krapp (1986, S. 205) als eine von sechs eng miteinander verwandten bairisch-österreichischen Handschriften (vgl. Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 711 (KI1); Graz, Universitätsbibl., Cod. 64 (Gr1); Pécs (Fünfkirchen), Klimó könyvtár, Cod. AA. II. 21 (Pc1); Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. 3042 (W3); Graz, Universitätsbibl., Cod.75 (Gr2)), die sich neben einer verschollenen frühen

Handschrift aus dem Nürnberger Katharinenkloster (*JXXI*), deren Inhalt sich aus dem Tischlesungsverzeichnis des Konvents rekonstruieren lässt, durch einige inhaltliche Besonderheiten auszeichnen und aus diesem Grund den gesamten X-Stemmazweig des Sommerteils ausmachen. So fallen sie nicht nur durch die Umstellung einiger Darstellungen der Heiligenleben aus der Reihe der übrigen erhaltenen Handschriften, sondern auch durch die Aufnahme einiger Legenden, die in den anderen Überlieferungsträgern des *Heiligen Lebens* nicht vorhanden sind: die Legende von Milidus (in der vorliegenden Handschrift fol. 240^{rb-vb}: *Von sannd Miles der ain abbt ist gewesen*), die Legende von Apollonia (fol. 240^{vb}-243^{vb}: *Von sand Appollonia der Junckfrawen*) und die Vita der Mystikerin Gertrud von Helfta (fol. 243^{vb}-252^{vb}: *Von sand Truta der heyligen Junkchfraw*). Die Legenden von Milidus und Appollonia wurden dabei der sogenannten *Heiligen Leben*-Redaktion entnommen, einem im frühen 15. Jahrhundert entstandenen Legendar, das beinahe alle Legenden des *Heiligen Lebens* übernahm und durch weitere Texte, die wohl auf anderssprachige Quellen zurückgehen, ergänzte (zur Überlieferung der Vita Gertruds von Helfta vgl. Williams-Krapp 2002 u. Nemes 2013).

Die auffallenden inhaltlichen Parallelen zwischen der Nürnberger Handschrift und den bairisch-österreichischen Handschriften legen nahe, dass die besondere Textfassung, die sich auch in der vorliegenden Handschrift konstatieren lässt, im Rahmen der monastischen Reformbewegung im Jahr 1436 durch Nürnberger Nonnen in das Dominikanerinnenkonvent Tulln in der Nähe von Wien gelangte. Von dort aus dürfte diese Fassung schließlich auch den wohlhabenden laikalen Leserkreisen Wiens zugänglich gemacht worden sein (zur Überlieferung des Legendars und Einordnung der Handschrift vgl. Handschriften und Miniaturen 1997, S. 261; Williams-Krapp 1986, S. 315f. und Brand/Freienhagen-Baumgardt/Meyer/Williams-Krapp 1996, S. XXX).

Durch die Umstellung einiger Legenden unterscheidet sich die inhaltliche Anlage der Handschrift neben der des Manuskripts Gr2 von der gewöhnlichen Corpusanordnung des Sommerteils. So stehen die im Sommerteil üblicherweise an 42., 43., 44., 40. und 46. Stelle angeführten Legenden von den Sieben Schläfern, von Felix, Fortunatus und Achilleus, von Papst Leo I., von Eligius und von Paulus (vgl. fol. 95^{ra-vb}: *Von den siben slaffern*, 95^{vb}-96^{ra}: *Von sannd Felix und sannd Fortunatus*, 96^{ra-va}: *Von Sannd Leo dem heiligen pabst*, 96^{va}-99^{rb}: *Von sannd Elay dem heiligen*, 99^{rb}-105^{va}: *Von dem lieben und heiligen zwelffpoten Sannd Paulo*) zwischen den gewöhnlich an 61. und 62. Stelle stehenden Legenden von Cristina von Bolsena und von Jacobus maior (vgl. fol. 93^{va}-95^{ra}: *Von der lieben junckfrawn Sand Cristina*,

105^{va}-110^{ra}: *Von dem lieben heiligen herren und xn potten S. Jacob* (vgl. Williams-Krapp 1986, S. 260).

Literatur

- Brand, Margit/Freienhagen-Baumgardt, Kristina/Meyer , Ruth/Williams-Krapp, Werner (Hrsg.), *Der Heiligen Leben*, Bd. I: *Der Sommerteil* (Texte und Textgeschichte 44), Tübingen 1996.
- *Handschriften und Miniaturen aus dem deutschen Sprachgebiet vom 9. bis zum 18. Jahrhundert*. Antiquariat Dr. Jörn Günther, Hamburg, Katalog 5. Hamburg 1997.
- Holter, Kurt: *Verzierte Wiener Bucheinbände der Spätgotik und Frührenaissance. Werkgruppen und Stempeltabellen. Dem Gedenken an Frau Dr. Getraut Laurin († 22. April 1973)*. Wien 1977.
- Nemes, Balázs J.: *Text Production and Authorship: Gertrude of Helfta's ›Legatus divinae pietatis‹*, in: *A Companion to Mysticism and Devotion in Northern Germany in the Late Middle Ages*, ed. by Elisabeth A. Andersen, Henrike Lähnemann and Anne Simon (Brill's Companions to the Christian Tradition 44), Leiden 2013, S. 56-68 und 192-198 (im Druck).
- Pfändtner, Karl Georg: *Die Handschriften des Lehrbüchermeisters* (Codices Manuscripti, Supplementum 4). Purkersdorf 2011.
- Redzich, Carola/Schiewer, Hans-Jochen/Wünsche, Gregor (Hg.): *Freiburger Büchergeschichten. Handschriften und Drucke aus den Beständen der Universitätsbibliothek und die neue Sammlung Leuchte. Ausstellung in der Universitätsbibliothek der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zur Ringvorlesung „Freiburger Büchergeschichten“ vom 26. April bis zum 20. Juli veranstaltet vom Mittelalterzentrum in Verbindung mit der Universitätsbibliothek und dem Stadtarchiv, Freiburg 2007*.
- Rischpler, Susanne: *Der Illuminator Michael* (Codices Manuscripti, Supplementum 1). Purkersdorf 2009.
- Schiewer, Hans-Jochen: *Die Sammlung Leuchte. Eine Berliner Privatbibliothek mittelalterlicher deutschsprachiger Handschriften*. In: *Die Präsenz des Mittelalters in seinen Handschriften. Ergebnisse der Berliner Tagung in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, 6.-8. April 2000*. Hrsg. von Hans-Jochen Schiewer und Karl Stackmann. Tübingen 2002, S. 337-349.
- Sigl, Helga: *Die Buchbindekunst im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bibliophilie und Handwerk – Die Wiener Buchbinder*. Phil. Diss. Wien 2008.

- Williams-Krapp, Werner: Studien zu 'Der Heiligen Leben', in: ZfdA 105 (1976), S. 274-303.
- Williams-Krapp, Werner: Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (Texte und Textgeschichte 20), Tübingen 1986.
- Williams-Krapp, Werner: Literary genre and degrees of saintliness. The perception of holiness in writings by and about female mystics, in: The invention of saintliness, hrsg. von Anneke B. Mulder-Bakker, London 2002, S. 206-218.
- URL: [bookplate-jvarnosoblogspot.de/2007/02/edwin-dawis-french.html](http://bookplate-jvarnosoblogspot.blogspot.de/2007/02/edwin-dawis-french.html) [3.02.2013]
- URL: en.wikipedia.org/wiki/James_Ellsworth [3.02.2013]
- URL: <http://www.handschriftencensus.de/3265> [13.06.2013]

Luisa Steiert/Katharina Tolle

(Hausarbeit im Rahmen der Übung „Mittelalterliche deutsche Literatur aus Handschriften“ von Dr. Balázs J. Nemes, Universität Freiburg, Wintersemester 2012/13)